

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

205 (10.9.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

**Zeitschriften:** Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton i. V.: Franz Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

### K. Warum schweigt die Regierung?

Die Aufklärungsarbeit über die Reichsfinanzreform geht rüstig weiter; besonders in den Reihen der Zentrumspartei herrscht reges Leben. Die Erfolge bleiben auch nicht aus. Wo immer ein Referat über die Reform gegeben wurde, da war nachher das Urteil der Zuhörer: „Wie doch die liberalen Blätter der Zuhörer!“ Wenn man aus den verschiedenen Teilen des Reiches liest, daß die Konsumenten sich gegen den „Anstieg des Großhandels“ wehren und daß der Bierkrieg um sich greift, so ist das ein Erfolg der unermüdeten Aufklärungsarbeit. Die Liberalen sind allerdings sehr verärgert ob dieser Tätigkeit und machen dieser Stimmung kräftig Luft; so greifen sie jetzt den Abg. Erzberger an, weil er am 3. September in Konstanz auf Einladung der dortigen Parteifreunde über die Reichsfinanzreform gesprochen hat, als ob es notwendig sei, erst die Zustimmung der Gegner zu einem solchen Vortrag einzuholen. Daß der Abg. Naumann auch die Zepellinfahrt zu einem Vortrag benutzte, findet man selbstverständlich; wenn aber ein Zentrumsparteiangehöriger spricht, soll es ein Vergehen sein; aus demselben Grund wird der Bericht über die glänzende Konstanz-Verammlung des Zentrums, die den Reiz der Liberalen erregt hat, die unerdrossene Aufklärungsarbeit ist um so mehr geboten, als die Regierungen gegenüber der liberalen und sozialdemokratischen Geharbeit vollständig im Hintertreffen sind. Man ist damit zufrieden, daß man die 420 Millionen Mark in der Tasche hat und stellt sich leicht stumm, weil es die Liberalen sind, die weiter gehen. Wenn wir einmal den Fall sehen, der die Welt heute in Schrecken versetzt, dann würden die Offiziellen jeden Tag Ströme von Tinte vergießen, um diese zu verberichten. Nun verlangen wir gar nicht, daß die amtlichen Organe das neue Wort in den Himmel erheben; wir fordern nur, daß sie den Tatsachen und verlogenen Darstellungen über die Wirkung der neuen Steuererlasse entgegenzutreten, daß sie das deutsche Volk jenseits der Grenzen der Reichsgrenzen über die Reichsfinanzreform und die Notwendigkeit und nationale Bedeutung der Reform darzulegen; nach Annahme derselben schweigt man.

Es ist daher zu begrüßen, daß einzelne Organe der Verwaltung von selbst einsetzen und das Volk belehren. So veröffentlicht das amtliche „Militär-Kreisblatt“ an der Spitze seiner beiden Nummern vom 1. und 4. September die nachstehende amtliche Befehlsanordnung des königlichen Landrats v. Grelmann: „Mit dem Inkrafttreten der neuen Steuererlasse sind die Preise einer Anzahl Verbrauchsartikel nicht unwesentlich erhöht worden. Die hierdurch hervorgerufene, lebhafteste Erregung weiterer Schichten der Bevölkerung des Kreises veranlaßt mich, auf Grund einzelner diesbezüglicher Anfragen und zur Aufklärung von irrigen Anschauungen, nachstehend eine kurze Aufstellung der durch die neuen Steuern direkt bewirkten Preissteigerungen der wichtigsten Artikel bekannt zu geben. Die hierunter mitgeteilten Zahlen stellen die Beträge dar, um welche die aufgeführten Einheiten der besteuerten Artikel durch die neuen Verbrauchssteuern, tatsächlich im Preise erhöht werden. 1. Kaffee: Ein Pfund gebrannter Kaffee: 12 1/2 Pfg. 2. Tee: Ein Pfund Tee: 37 1/2 Pfg. 3. Bier: ein Glas oder eine Flasche Lagerbier, enthaltend 1/10 Liter: 3/4 Pfg. 4. Brantwein: Ein Glas 1/10 Liter, bis zu 40 Prozent Alkohol enthaltend, je nach dem Alkoholgehalt, 1 bis 1 1/2 Pfg. 5. Zigarren: eine Zigarre im bisherigen Verkaufspreis von 5—12 Pfg. 1/4 bis 1/2 Pfg. 6. Zündhölzer: Eine Schachtel mit einem Inhalt von 30 bis 60 Stück: 1 1/2 Pfg.“

Wir freuen uns ob dieser zutreffenden Darlegung, die die wirkliche Belastung wiedergibt. Es wäre nur zu wünschen, daß alle unteren Verwaltungsbehörden in ähnlicher Weise vorgehen würden. Es braucht kein weiteres Wort gesagt werden, als was hier steht. Der Landrat von Müllsch hat seinen Bezirksangehörigen einen großen Dienst erwiesen.

Warum aber schweigt die Spitze der Regierung? Weil sie zum guten Teil liberal ist. Der neue Reichskanzler kam als Vizepräsident in den Reichsdienst; zwei Staatssekretäre (Dernburg und Leininger) sind noch heute Mitglieder der freimüthigen Vereinigung; die anderen Staatssekretäre schließen mehr oder weniger liberal. Man will es mit den alten Freunden, die zwar die vollendete Unfähigkeit zum Regieren an der Hand tragen, nicht verderben und so läßt man der Betätigung freien Spielraum. Aber die Regierung bindet sich damit die Arme, mit denen sie bei den nächsten Wahlen geächtet werden wird; denn der Erfolg dieser Verletzung streichen nur die Sozialdemokraten ein, wie man es bei jeder Nachwahl sieht. Die Flut geht über die Liberalen weg. Aus dem Schweigen der Regierung erwacht aber für unsere Parteifreunde die doppelte Pflicht, nun allerorts für Aufklärung zu sorgen. Das Zentrum hat die Hilfe der Regierung nicht nötig, denn wir können und werden unseren Besitzstand wahren. Anders ist es mit der parteilosen Masse, dem Treibholz bei den Wahlen.

### Deutschland.

Berlin, 10. Sept. 1909.

— Eine furchtbare Gotteslästerung eines Sozialdemokraten. Die „Augsburger Postzeitung“ berichtet unterm 2. September d. J. folgendes aus einer Gerichtsverhandlung:

„Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Gewerkschaft in Landsberg, Wuch, stand heute vor dem hiesigen Landgericht zur Beurteilung wegen Religionsvergehen, begangen am 14. März d. J. in der Gewerkschaft zu Unterpeising. Er soll nach bestimmter Aussage eines Zeugen gesagt haben: „Recht unser Herrgott herunter vom Kreuz, weil ihm ins Gesicht und nach christliche Gewerkschaftler soll man hängen.“ Der Herr Staatsanwalt geisterte in kräftigen Worten die trasse Verleumdung gegen die Religion und beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. Rechtsanwalt Sand, der Verteidiger des Angeklagten, hat um Freisprechung und führte u. a. aus: Er habe ja nicht den Herrgott selbst in seiner Person beleidigt, sondern nur das Abbild, das die christlichen Kirchengemeinden als Beweis ihrer Anhänglichkeit in den Kirchen aufstellen. Der Gerichtshof erliefte gegen den Angeklagten Johann Wuch wegen Gotteslästerung auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche, die unter Einrechnung einer vom Amtsgericht Landsberg zuerkannten Gefängnisstrafe von 6 Tagen wegen Schleierei auf zehn Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten erhöht wird.“

Hier haben wir wieder einen Beleg für die verlogene, sozialdemokratische Phrase: Religion ist Pöbelarbeit. Wenn christliche Arbeiter sich nicht einer sozialdemokratischen Organisation anschließen wollen, dann werden sie vonseiten der Genossen verfolgt, dann wird ihre christliche Religion in den Kot gezogen, dann wird selbst vor der heiligen Person unseres Herrgotts nicht Halt gemacht, auch dieser wird gelästert und beschimpft. Bei solchen Gelegenheiten beraten die sozialdemokratischen Führer den wahren Geist der Sozialdemokratie. Wenn diese in ihrem innersten Kern nicht durch und durch religionsfeindlich wäre, könnten solche Gotteslästerungen, wie die hier gerichtlich festgestellte, nicht vorkommen. Eine Feindschaft ist es, wenn sozialdemokratische Agitatoren in ihren Versammlungen behaupten, die Sozialdemokratie handle nach dem Grundsatz: Religion ist Privatangelegenheit, sie greife die Religion keines Menschen an. Manchmal stellt der sozialdemokratische Redner sich selbst als das Muster eines guten Katholiken oder Christen vor und meint dadurch beweisen zu können, daß ein Mann Sozialdemokrat und zugleich ein guter Katholik oder ein guter Christ sein kann.

Wer das glaubt, dem fehlt es nicht am Ellenbogen!

— Zum Reichsstempelgesetz. In der Befreiungsvorschrift des Reichsstempelgesetzes vom 15. Juli 1909, wonach Gewinnanteilscheine und Zinsbogen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes ausgegeben sind, von der Steuer befreit sind, hat der Bundesrat die Bestimmung erlassen, daß die Steuer auch dann zu entrichten ist, wenn Aktiengesellschaften keine Gewinnanteilscheine ausgeben und daher die Steuer nicht nur einmal, sondern auf eine zehnjährige Frist berechnet, wiederholt entrichtet werden muß. In dieser Bestimmung gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Erklärung, die sich zunächst gegen die Ausfassung des Professors Dr. Laband-Strasbourg i. E. wendet, wonach dem durchaus eindeutigen Wortlaut der Vorschrift zufolge die Befreiung für Gewinnanteilscheine und Zinsbogen, die vor dem Inkrafttreten der Vorschrift ausgegeben wurden, allgemein und ohne alle Modalitäten zu verstehen sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Wenn der Zweck des Gesetzes in seinem Wortlaut nicht ausdrücklich genannt sei, so liege hier nicht ein unvollständiger, sondern ein unvollständiger Ausdruck vor, dessen Bedeutung nur aus seinem Zusammenhang mit dem Rechtsgeheimen, das jedes Steuererzeugnis darstelle, zu erforschen sei. Das Blatt meint dann, welchen steuerlichen Zweck das Gesetz mit der Zinsbogensteuer verfolge, sei klar: der Kapitalbesitz, der in Aktien und in für den Handelsverkehr bestimmten Schuldverschreibungen angelegt ist, solle getroffen werden. Nach der Ansicht des Gesetzgebers müsse auch der vor dem Inkrafttreten des Gesetzes angelegte Kapitalbesitz grundsätzlich von der Steuer mit getroffen werden. Nur die Zinsbogen sind befreit, welche vor dem Inkrafttreten des Gesetzes nach dem in Deutschland üblichen Geschäftsverfahren ausgegeben wurden. Die Besteuerungsvorschrift kann nur dort Anwendung finden, wo es sich um regelmäßige, von der Ausgabe der Wertpapiere an beginnende Zeitabschnitte handelt und nur ein neuer Bogen erst ausgegeben wird, wenn der alte abgelassen ist.

— Zur Affäre Schack. Wie der „Aachener Volksfreund“ mitteilt, fügten die Vorstandsmitglieder des D. S. V. unter schriftlich dem Briefe Schacks folgende Bemerkung bei: „Wir fügen dieser Erklärung nur die feste Versicherung hinzu, daß es nach unserer genaueren Kenntnis der Dinge, zumal der Familien-Verhältnisse des Herrn Schack, ganz und gar ausgeschlossen ist, daß Schack mit seinem Schreiben Absichten verfolgt hat, die

einigen Schatten auf seinen Charakter und seine Moral werfen könnten. Dafür stehen wir, die gesamten Mitglieder der Verwaltung, rüchhaltlos ein.“

### Ausland.

Frankreich.

— Union aller Katholiken. Nachdem der Direktor des „Univers“, der bekannte Schriftsteller Louis Veuillot, bereits in seiner Zeitung mehrere ausgezeichnete und aufsehenerregende Artikel über das Thema „Union“ aller Katholiken und die bevorstehenden Wahlen veröffentlicht hat, ist nunmehr aus seiner Feder eine Broschüre erschienen, die denselben Gegenstand erschöpfend und klar behandelt. Der Papst hat bekanntlich vor kurzer Zeit eine dringende Einladung an die französischen Katholiken zugunsten dieser Einigung auf dem gemeinsamen Gebiete des Glaubens, ohne Berücksichtigung der sonstigen politischen Ansichten, gerichtet. Die bevorstehenden Wahlen haben die französischen Katholiken überzeugt, daß es höchste Zeit ist, die Mittel zu dieser Einigung schleunigst zu suchen und die „Union“ besonders bei Gelegenheit der Wahlen praktisch zu erproben. Der Zweck der Broschüre Veuillots ist, mit Anlehnung an die päpstlichen Instruktionen die hierzu geeigneten Mittel zu finden. Die Broschüre wird im ganzen Lande verbreitet und erfüllt hoffentlich ihren Zweck, die laischen unter den Katholiken aufzuwecken, in reichstem Maße. Geschrieben und geredet wurde ja schon viel; wann folgen die Taten? Da heißt's!

— Die Liquidation der Kongregation der Karmeliterinnen von Rennes, die unlängst nach siebenjähriger Dauer beendet wurde, hat den Liquidatoren großen Profit gebracht. Der Liquidator Lebret verlangte zunächst 5 Prozent der eingegangenen Summen, dazu 2 Prozent Schmezzergelder für die mit seinen Arbeiten verbundenen Schwierigkeiten, welche ihm auch ein Gerichtsurteil vom 13. Mai 1909 zu Rennes zugestanden. Der Liquidator bezog im ganzen 5318 Franken; außerdem 1596 Franken für „materielle Unkosten“, die er bei der Liquidation gehabt haben will. Die beiden gerichtlichen Sachwalter Pierron und Wahe erhielten 200 bzw. 500 Franken, der Advokat Chatelet 2750 Franken für seine Plaidoyers. Aus der Rechnung ist noch interessant, daß der Schloffer, den man aus Nantes zum gewaltsamen Öffnen der Tore herbeigebracht hatte, 50 Franken erhielt. Der ganze Rest warf die Summe von 81200 Franken ab, welche der Staat nach Abzug obiger „Löhne“ einzog.

### Baden.

Karlsruhe, 10. Sept. 1909.

#### Kandidaturen.

— Aus dem Wahlbezirk Freiburg-Staufen-Schönau-Neustadt, 9. Sept. Nummer 1 ist die Kandidatenfrage, über deren Erledigung keinen Augenblick Meinungsverschiedenheit bestanden hat, in aller Form gelöst. Der bisherige Abg. Kopf ist mit dem Ausdruck größter Anerkennung für die bisherige Vertretung des Wahlbezirktes abermals als Kandidat aufgestellt worden und hat die ihm übertragene Kandidatur auch angenommen.

— Aus dem Wahlbezirk Badkirch-Freiburg, 9. Sept. Eine zahlreiche Bekannte Vertrauensmännerverammlung hat heute die Kandidatenfrage für Badkirch-Freiburg erledigt. Es ist landesständig, daß der bisherige Abgeordnete, Herr Stadtpfarrer Biehl in Borsach, längst sich dazu ausgesprochen hat, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne. Aber diese bestimmte Ablehnung einer erneuten Kandidatur war nicht hinwegzukommen. So mußte man sich denn nach einem anderen Kandidaten umsehen.

Die Wahl fiel auf Arbeitersekretär Reinhard in Freiburg und zwar absolut einmütig, ohne daß in irgend einem Stadium der Verhandlungen die geringste Meinungsverschiedenheit anzutage getreten wäre. Vertreter aller Teile des Wahlbezirktes und auch aller Stände ergriffen das Wort: Arbeiter, Landwirte, Vertreter der Geschäftswelt, Herren vom Klerus. Nach der einmütigen Beschlußfassung wurde der Kandidat in Kenntnis gesetzt und offiziell um Annahme der Kandidatur gebeten, was er in längerer sehr beifällig aufgenommenen Rede tat.

— Ueberlingen, 10. Sept. Im 4. Landtagswahlkreis haben die Nationalliberalen Herrn Wächner den Stadtrat Kölsch in Karlsruhe als nationalliberalen Gegenkandidaten aufgestellt.

#### Wenn einer Mittelstandspolitiker treibt.

Auf die süßen Mittelstandspolitiker, die ganz ungewohnt in der letzten Zeit im „Bad. Landesboten“ ertönen zur Beschwörung der drohenden Mittelstandsgesfahr für die edle Demokratie, sind nun nach der Aufstellung der Mittelstandskandidaturen alsbald andere Töne zu vernehmen. Alle Mittelstandsmuffel vonseiten der Demokratie war unsonst. Die Mittelständler glauben eben mehr ihren Laten als ihren Worten und stellen eigene Kandidaten auf. Nun verübelt bereits der „Bad. Landesbote“ Nr. 210 vom 9. September: „Der Vorstand des Demokratischen Vereins Karls-

ruhe hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Mittelstandskandidatur des Herrn Revisors Trautmann beschäftigt. Der Vorstand war einstimmig der Auffassung, daß dem Herrn Trautmann der Austritt aus der demokratischen Partei nahezu legen sei, da sonst bei der Mitgliederzusammensetzung sein Ausschluß beantragt werden müßte. Der Vorstand erwidert in dem Verhalten des Herrn Trautmann einen großen Verstoß gegen die Parteidisziplin. Er erachtet dessen Verhalten auch an und für sich für durchaus unkorrekt.“

„Austritt aus der Partei nahegelegt“ — „Verhalten durchaus unkorrekt!“ — So geht's, wenn ein Demokrat mit den Mittelständlern geht! Dabei haben die Mittelständler vor der Ernennung ihrer Kandidaten noch mit den Blockparteien Rücksprache genommen, wurden aber mit ihren Forderungen abgewiesen. Herr Trautmann soll, wie wir hören, bereits das Beispiel des Ulmer Kathirten befolgt haben! So geht's, wenn ein Demokrat Mittelstandspolitiker treibt!

#### Ein unglaubliche Leistung.

Am letzten Montag waren die Nationalliberalen Karlsruhes befaßt, um einen Vortrag des Reichstagsabgeordneter Beck über die Reichsfinanzreform entgegenzunehmen. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Oberlehrer Geheimrat Rebmann. In seiner Begrüßung wies der Letztere nach dem Bericht der „Bad. Allg.“ Nr. 412 darauf hin:

„Daß das deutsche Volk durch die Reichsfinanzreform Steuern aufgeladen bekommen habe, die nach Ansicht liberaler Kreise nicht der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen, und zwar deshalb nicht, weil zur Verbesserung der Reichsfinanzen in der Hauptsache Konsumsteuern geschaffen worden seien, während die Erbanfallsteuer, die hauptsächlich den Reichen, also die starken Schultern getroffen hätte, unberücksichtigt blieb.“

Also deshalb seien die Liberalen nicht zufrieden, weil in der Hauptsache Konsumsteuern geschaffen wurden. Das mag derselbe Herr Rebmann zu behaupten, der am 21. Oktober 1908 in Freiburg sich für die höhere Besteuerung von Bier, Brantwein und vor allem des Tabaks sehr energisch ins Zeug legte. Das mag der Vertreter derselben Partei zu behaupten, deren Vorsitzführer mehreremale offiziell im Namen seiner Partei erklärt hat, daß die nationalliberalen Abgeordneten bereit seien, zur Deckung des Gesamtfinanzerbedarfs von 500 Millionen jährlich 400 Millionen Konsumsteuern zu bewilligen, also 80 Prozent des ganzen Steuerbedarfs auf den Konsum zu legen. Wenn irgend ein nationalliberaler Agitator sechster Garnitur eine Behauptung wie die obige aufgestellt hätte, dann wäre man darüber wohl mit der Bemerkung zur Tagesordnung übergegangen, daß er über etwas spreche, das er nicht versteht. Das kann man aber doch wohl bei dem Abg. Rebmann nicht annehmen. Er muß doch die eben angeführte Erklärung des nationalliberalen Führers Baffermann kennen, er muß deshalb auch wissen, daß seine Partei zu dem in viel größerem Umfange bereit war, was er nun der neuen Reform als Mackel anhängt und er wird wohl auch wissen, in welcher Höhe von der neuen Mehrheit Konsumsteuern tatsächlich geschaffen worden sind! Und wenn Herr Rebmann dies alles weiß, wie glaubt er, daß seine obige Äußerung zu irgendzwecken sei? Ist er nicht der Ansicht, daß auch der schärfste Kampf gegen das verhasste Zentrum nur mit den Waffen der Wahrheithaftigkeit zu führen sei? Wenn ja, wie glaubt er seine Behauptung damit in Einklang zu bringen?

Er wird doch wohl nicht behaupten wollen, der Grundstückssteuerstempel, der 40 Millionen bringen soll, sei eine Konsumsteuer; oder die Talonsteuer mit 27 Millionen, oder der Börsenstempel mit 23 Millionen, oder der Wechselstempel mit 13 Millionen, oder der Wechselnachstempel mit 7 Millionen Ertragssteuern seien Konsumsteuern? Diese Steuern, die also gewiß keine Konsumsteuern sind, sollen jährlich 110 Millionen einbringen. Nehmet man hierzu noch die Erhöhung der Matrikulbeiträge mit 25 Millionen, die von den Einzelstaaten doch auch nicht durch Steuern auf den Konsum aufgebracht werden, so bleiben von der Gesamtsteuerlast von 445 Millionen noch 310 Millionen auf dem Konsum, das sind 70 Prozent der Gesamtlast auf den Konsum zu legen. An diesen Feststellungen ist nicht zu denken und zu rütteln. An diesen Tatsachen ändern auch die feurigen Appelle des Herrn Geheimrat Hofrates nichts; daran ändern aber auch nichts die Verbürgungen, mit denen die nationalliberale Partei jetzt — spekulierend auf die Unwissenheit — glaubt Geschäfte machen zu können. Wenn aber von nationalliberalen Führern berart mit der Wahrheit umgesprungen wird, was soll man da erst von den andern erwarten!

#### Dämmert's?

Die Agitation der nationalliberalen Partei gegen die Reichsfinanzreform hat sich bis jetzt im allgemeinen auf Wachen bewegt, die denen der Sozialdemokratie an Unwahrscheinlichkeit nicht gar viel nachstanden. Daß diese Art der Volksverhetzung letzten Endes nicht dem Liberalismus, sondern dem Sozialismus zugute kommen muß, das sieht man jetzt endlich da und dort auf liberaler Seite auch ein und so läßt sich das nationalliberale Zentrallorgan, die „Bad. Landeszeitung“ in Nr. 415 wie folgt vernehmen: „So entschieden, wie sie die Nationalliberalen, D. N.)



die Finanzreform des schwarz-blauen Blods, die diesen Namen nicht verdient, als ungerecht und unzulänglich beurteilt, ebenso entschieden wenden sie sich gegen die vorkommenden Lebertreibungen, in denen sich die Sozialdemokratie gefällt. Sie bekennen sich nach wie vor zu dem Grundsatze, daß der größere Teil der neuen Steuern auf indirektem Wege aufzubringen war. Sie gleichen ebenso dabei, daß die von ihnen verlangte, ausgleichende Belastung des Reiches auf dem Wege, der der schwarz-blaue Blod eingeschlagen hat, nicht erfolgt ist. Sie sind sich dabei bewußt, daß die schwersten Lasten unter allen Parteien haben, weil eine richtige Verteilung ihres Standpunktes ein höheres Maß von Einsicht verlangt.

Also die Nationalliberalen wenden sich gegen die vorkommenden Lebertreibungen. Man darf hiernach wohl annehmen, daß die Herrschaften zunächst auch dafür sorgen werden, daß ihre Agitatoren selbst sich dieser vorkommenden Lebertreibungen hüten werden. Denn dem Gegner gegenüber sich gegen etwas wenden, was in eigenen Lager nach wie vor in üppiger Reife erträgt, das wäre nicht besonders ehrlich.

Die Nationalliberalen bekennen sich sodann zu dem Grundsatze, daß der größere Teil der neuen Steuern auf indirektem Wege aufzubringen war. Das ist ein Bekenntnis der Nationalliberalen Rednern in Fleisch und Blut auch übergeben. Aber draußen auf dem Lande und drinnen in der Stadt hört man die nationalliberalen Herren mächtig darüber schimpfen, daß der größere Teil der neuen Lasten auf den Verbrauch, also auf indirekte Steuern, gelegt worden sei. Und je weiter die nationalliberalen Aufklärer von der Stadt entfernt sind, umso ungenierter treiben sie ihr diesbezügliches Handwerk. Doch auch das soll jetzt anders werden! Wir wollen abwarten.

Wenn sich die Nationalliberalen dann auch bewußt geworden sind, daß sie den schwersten Stand unter allen Parteien haben, so ist diese Einsicht ja sehr erfreulich. Vor ein paar Wochen noch las man anders. Da hieß es, die liberale Sache sei noch nie so gut gestanden wie gerade eben, und zwar habe diese erfreuliche Tatsache die Reichsfinanzreform hervorgerufen, es brauche nur einer kräftigen Agitation. Das man nun ein Haar in der Suppe gefunden? Hat man eingesehen, wenn man mit den Schereien genügt hat? Hat man erkannt, wie es sich im Hirne eines denkenden Menschen ausnehmen muß, wenn er die Nationalliberalen gegen die Verbrauchssteuern und ihre Höhe schimpfen hört und dabei weiß, daß diese Partei sich zu einer weit höheren Belastung auf diesem Gebiete bereit erklärt hat? Hat man erkannt, wie schwer es ist, dem Wähler klarzumachen, weshalb die nationalliberalen Partei die Bemessung von 55 Millionen Erbschaftsteuer zum Angelpunkt der ganzen 500 Millionenverleumdung machte und als ihr wegen eines Kuntels der ganzen Bedarfsdeckung nicht der Wille gefehlt, die ganze, im wahren Sinn des Wortes nationale Vorlage abzulehnen? Wir geben zu, daß eine richtige Beurteilung dieses Standpunktes ein sehr hohes Maß von Einsicht, von Einsicht vor allem in die geheimsten Absichten der nationalliberalen Partei, die sie mit der Finanzreform erreichen wollte, verlangt! Und daß es sehr, sehr viele gibt im badischen Lande, die gerade aufgrund dieser Einsicht sich weigern von der nationalliberalen Partei, das wird die nationalliberale Parteileitung als sicher annehmen dürfen.

Aus den ganzen Ausführungen des nationalliberalen Mannes aber geht hervor, daß es allmählich doch dümmert im nationalliberalen Lager. Wir wollen dafür sorgen, daß es bald auch ganz helle wird!

### Die „Badische Landeszeitung“

schreibt, unsere Vermutung, ihr Artikel die Herrschaft der Ultramontanen“ stamme aus der „Deutsch-Engelischen Korrespondenz“, sei ein Irrtum. Wir nehmen hier von Notiz, bemerken aber, daß damit unsere sonstigen Bemerkungen über „Bad. Wdzg.“ und die D. B. K. durchaus nicht hinfällig werden. Der Artikel, den die „Bad. Wdzg.“ über den Katholikentag gebracht hat, ist nun einmal in dem gehässigen Ton abgefaßt, wie man ihn sonst in der D. B. K. trifft. Tatsache bleibt auch, daß die „Bad. Wdzg.“ öfters die D. B. K. benützt und zwar nicht immer nur Artikel, die „religiöse Zäsuren vermeiden“. Die „Bad. Wdzg.“ gesteht ihre Benützung der D. B. K. auch halbwegs zu. Sie fragt, warum es denn ein so großes Verbrechen sein

soll, die D. B. K., die doch auf christlichem Boden steht, zu benützen.

In Schwaben unterliegt doch z. B. das Zentrum mit Bismarck dem Reichstag, der bisher im Dienst des Evangelischen Bundes stand und ihm wohl auch heute noch angehört. Der „Bad. Landeszeitung“ aber will es einen Strich aus dem vermeintlichen Wunden der Storenspondenz des Evangelischen Bundes drehen.

Wir glauben kaum, daß sich die „Bad. Wdzg.“ der Versuchung, die in dieser Gegenüberstellung liegt, nicht bewußt ist. Sie weiß ganz gut, daß wir uns nicht gegen den Eoang. Bund als solchen wenden, sondern bloß gegen die schamlose Hege, wie er sie besonders durch die D. B. K. betreibt und die von liberalen Blättern unterstützt wird. Daß es Mitglieder des E. B. gibt, und zwar viele, die mit der konfessionellen Hege nicht einverstanden sind, haben wir nie geleugnet. Und was den Farrer Karl anbelangt, so ist uns nie zu Ohren gekommen, daß er sich an dieser Hege beteilig habe. Für uns liegt also durchaus kein Grund vor, Farrer Karl allein deshalb nicht zu unterstützen, weil er Mitglied des Eoang. Bundes ist.

Der Versuch, sich rein zu waschen, ist der „Bad. Landesztg.“ also gänzlich mißlungen.

### Die „deutsche Volkspartei“ sucht Volk!

Der demokratische Verein Karlsruhe verfaßt an die unteren und mittleren Postbeamten folgendes Verzeichnis:

Demokratischer Verein Karlsruhe.

Karlsruhe, im August 1909.

Sehr geehrter Herr!

Von Seiten Ihrer Herren Kollegen werden wir ersucht, uns mit Nachsicht auf Sie zu wenden: Infolge der bekannten Verhältnisse des Reichstags greift die Erregung unter den unteren und mittleren Postbeamten immer mehr zu. Unzulängliche Proteste, Telegramme, Briefe von allen Teilen des Reiches bei dem „Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ ein. Der Verband hatte sämtliche Bezirksvereine vorfindend im ganzen Reich zu einer gemeinsamen Sitzung nach Berlin einberufen, um weitere Maßnahmen zu beraten. Man will die Postbeamten politisch organisieren, um bei den Wahlen für die Parteien einzutreten, die sich der Postbediensteten angenommen, und Stellung zu nehmen gegen diejenigen Parteien, die ihr gegenseitiges Versprechen nicht gehalten haben. Die größte Erregung herrscht gegen das Zentrum. Sie macht sich in Hunderten von Protesttelegrammen an die Zentralkommissionen kund. Die Postbeamten weisen darauf hin, daß der finanzielle Unterschied zwischen den von ihnen geforderten Sägen und dem Kompromiß nur 4 Millionen Mark betrug, eine Summe, die bei den neuen Steuern in Höhe von 500 Millionen Mark doch kaum ins Gewicht fällt. Schließlich sind es auch gerade diese von Konservativen und Zentrum gebildeten, die mittleren und unteren Beamten schwer belastenden Steuern, wie sie eine rückwärtslose reaktionäre Reichstagsmehrheit fassen hat, und die eine dringende Mahnung sind an die gesamte Beamtenschaft, sich politisch zu organisieren. Wenn Sie, sehr geehrter Herr, mit der „deutschen Volkspartei“, die von ihrem demokratischen Standpunkt aus gegen diese wahrnehmbare Steuererhöhung der Reichsparteien energig Front gemacht hat, eintreten, so würden wir Sie einladen, sich wie zahlreiche Ihrer Herren Kollegen, unserer Organisation, dem Demokratischen Verein Karlsruhe anzuschließen und zu dem Zwecke die angelegentlichste Beitrittsverpflichtung, gest. auszusprechen und an unseren Schriftführer und Kassier Herrn Residenten Alois Scheu, Hirschstr. 96 einzuliefern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vorstand:

E. Jini, Vorsitzender.

Außerdem ist auch noch eine Beitrittskarte beiliegend, die eine Reihe von Adressen enthält, bei denen die Anmeldung zum demokratischen Verein erfolgen kann. Unter den Adressen befindet sich auch die eines Demokraten, der bereits das Heilige gelehrt hat, nämlich der Oberingenieur a. D. Heßle! Schon dieser Lapsus läßt ahnen, wie die Postbeamten fahren werden, wenn sie der demagogischen Einladung Folge leisten. Daß sich nun der demokratische Verein anbietet als das wahre Heil für die Postbeamten, wirkt fast erbebernd! Was will diese Kautzle voll deutscher Volksparteier im Reichstag den Postbeamten bieten? Große Worte, weiter nichts, gerade wie bei den Mittelstandsfragen! Daß die deutsche Volkspartei ohne Volk den Zugang der Postbeamten brauchen könnte, glauben wir ihr ohne weiteres.

### Wie es die Genossen treiben.

In Oberkirch sprach am Sonntag der sozialdemokratische Kandidat Trinius-Karlsruhe über die neuen Steuern und die Landtagswahlen. In der Diskussion sprach auch ein christlicher Arbeiter, der den Ausführungen des Referenten entgegentrat. Als

er für die Ablehnung der Erbschaftsteuer eintrat, stürmten eine Anzahl Genossen an seinen Tisch und überschütteten ihn mit Schimpfereien wie: „Ein Dümmerer ist noch nicht verreckt und der will Arbeiter sein!“ Solche Bildungsbeweise überläßt man am besten dem Urteil des Publikums.

Am Sonntag sprach Redakteur Wähl in Stüberich in einer sehr gut besetzten Zentrumsvorversammlung über die Reichsfinanzreform. Es waren auch einige Genossen anwesend, die sich durch Zwischenrufe schon am Anfang bemerkbar machten. In der Diskussion, in der die Genossen volle Redefreiheit hatten, beschränkten sie sich in ihren Ausführungen über die neuen Steuern lediglich auf die Bemerkung, daß die Sozialdemokratie überhaupt gegen alle indirekten Steuern, auch gegen die Campagnersteuer sei und daß der Stempel auf die langfristigen Wechsel die kleinen Leute treffe. Im übrigen sprachen sie über alles mögliche und unmögliche, was gar nicht zur Sache gehörte, über die Kraftwerke in Raunenburg, die Diamantenfelder in Südwesafrika, die Einführung des Militärs, die Befestigung der Rheingebirge usw. Den zahlreich anwesenden Bürgern von Stüberich machten die Ausführungen sichtlich Vergnügen. Sie waren durch die Zwischenrufe der Genossen schon während des Vortrags des Referenten in die heftigste Stimmung verlegt. Hatte doch einer der Genossen behauptet: So viel wie die Fideikommisssteuer einbringe am 1. Okt. (30 Millionen), jodelte zahlst Stüberich allein an Zündholzsteuer, was mit schallender Heiterkeit quittiert wurde. Die Versammlung stimmte denn auch der Ansicht des Referenten bei, daß solche Ausführungen seiner Entgegnung bedürfen. Man ließ sie deshalb gebührend. Solche Gegner schaden der Zentrumssache nicht, ebenso wenig wie diejenigen in Oberkirch, die ihren christlichen Arbeitskollegen mit Schimpfwörtern traktierten!

### Kleine badische Chronik.

8. Karlsruhe, 7. Sept. Das Schreinerergewerbe unterm Bezirks 7 will sich zu einer freien Innung zusammenschließen.

8. Mannheim, 7. Sept. Nach einer dem Oberbürgermeister zugegangenen privaten Mitteilung des Direktors Colmann von der Lustschiffbau-Gezellschaft in Friedrichshafen ist, wie der „Gen.-Anz.“ meldet, beabsichtigt, in der nächsten Woche mit „3. 3.“ der Stadt Mannheim einen Besuch abzustatten.

8. Mannheim, 7. Sept. Eine blutige Affäre spielte sich gestern auf der Breitenstraße in der Nähe des Gasthauses zum „Falken“ ab. Der 20 Jahre alte Eisenbrecher August Speck traf auf dem Gehwege den 19 Jahre alten Maria Ditz, seines einzigen Verhältnisses. Dieser stellte Speck zur Weite, weil dieser der Ditz früher einmal mit Schlägen gedroht haben soll. Dieser gab Speck im Verlaufe der Auseinandersetzung eine Maulschelle, worauf dieser ihm einen Stock verlegte. Die Streitenden hatten sich bereits getrennt, da heftig verlesene Passanten Speck auf sich nicht gefallen zu lassen. Speck rannte dann auch dem Waare nach und gab auf die Ditz einen Schlag ab, der sie in die Herzgegend traf. In bedenklichem Zustand wurde das Mädchen in das Städtchen gebracht. Die Zuschauer der Affäre brachten den sehr heftig sträubenden Attentäter zur Polizei, die ihn hinter Schloß und Riegel legte.

8. Heidelberg, 7. Sept. Die nächstjährige 11. Hauptversammlung des Deutschen Fortbundes findet in Königshagen statt. Als überaus früher Tagungsort wurde 11 m bestimmt.

8. Schwetzingen, 7. Sept. Im Reifiger Walde wurde an einem 14jährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter wurde in der Person des 28 Jahre alten verheirateten Maschinenführers Heinrich Philipp Appel aus Altheim (Kreis Dieburg, Hessen) abhandelt.

8. Donaueschingen, 8. Sept. Die Donaueschinger zwischen Immenhingen und Litzlingen hat in neuerer Zeit auffallend rasche Fortschritte gemacht. Am Samstag und Sonntag unternahm Professor Endrich-Stuttgart mit etwa 50 Personen aus Baden, Württemberg, Bayern, Hessen und der Schweiz eine Besichtigung. Im Nachgebiete ist die Besichtigung von einem zum anderen Tag derart fortgeschritten, daß am Samstag in 300 Meter Länge Stromaufwärts das Donaueit nur etwa 1 Meter hatte, während am Sonntag diese ganze Strecke durchbrochen trocken lag. Bei Brühl sind seit Samstag neue Gehbrücken von ca. 1-2 Meter Durchmesser entstanden. Der Boden senkt sich meist kreisförmig um etwa 1/2 Meter ein. An der Waagquelle bei Litzlingen befindet sich im Walde eine alte Besichtigungsstelle von 50 Meter Breite. In dieser Stelle bereitet Professor Endrich der „Frei. Anz.“ zufolge einen wissenschaftlichen Feintag zur bergmännischen Erziehung vor.

8. Sondern, 9. Sept. Das Stationsamt Ober-

lenkirch an der Straße Rappel-Sondern soll von der 3. in die 4. Klasse zurückversetzt werden. Eine Anzahl Interessenten hatte sich wegen Belassung des bisherigen Zustandes mit einer Eingabe an höhere Stelle gewendet, doch blieb die Eingabe erfolglos.

8. Das Institut der Lehrfrauen vom hl. Grab in Baden-Baden wurde 1870 von der badischen Markgräfin M. Franziska zum Zwecke des Unterrichts und der Erziehung der weiblichen Jugend gegründet. Dem Unterrichte im Elementar- und Besonderen der Lehrfrauen der höheren Mädchenschulen und insbesondere zur Sicherung einer Frauenberufstätigkeit für die Lehrentinnen der Reichs- und Provinzialhochschulen für die Lehrentinnen im Alter von etwa 12 bis 18 Jahren. Die Werkstatt legt großen Nachdruck auf die elementaren Fächer und auf die französische Sprache. Auch das Madenturnen wird fleißig und methodisch gepflegt. Das neue Schuljahr beginnt am 15. September.

### Lokales.

Karlsruhe, 10. Sept. 1909

Aus dem Vorkriegsbericht. Der Großherzog und die Großherzogin wurden vorgestern abend bei der Ankunft im Bahnhofs hier von der Großherzogin Luise begrüßt. Die Hofdamen des Großherzogs und die Hofdamen der Großherzogin Luise im Schloß. Hier auf beiden Seiten Ihre königlichen Hoheiten in Erinnerung an den Geburtstag des hochseligen Großherzogs gemeinsam nach der Groblapelle im Jagungarten.

Der Großherzog empfing gestern vormittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Busch zur Vertretung der Hofdamen Dr. Nicolai und Dr. Freiherr von Busch sowie des Ministers Dr. Freiherrn von Marbach.

Seine Hoheit der Herzog Johann zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Vorpommern, wird heute Freitag mittag 12.06 Uhr aus Anlaß der Kaiserinmutter hier eintreffen und sich nach dem Groß. Schloß begeben. Es findet großer Empfang statt. Auf dem Bahnhofs wird eine Ehrenkompanie des 6. badischen Infanterieregiments Nr. 113 aufgestellt sein. Außerdem werden die Ehrligen der königlichen und kaiserlichen Behörden am Bahnhofs anwesend sein.

Die Sozialistische Ferienvereinigung Karlsruhe veranstaltet gestern ihren Besichtigungsnachmittag. Unter der Führung des Herrn Gewerkschaftssekretärs Eigenhaus besichtigte man die Zigarrenfabrik Rieger und besuchte später einige Heimarbeit. Herrn Rieger sei auch an dieser Stelle für sein freundliches Entgegenkommen besonders gedankt. Leider konnte Herr Eigenhaus gestern sein Referat nicht mehr halten. Er wird deshalb am Mittwoch, den 15. Sept., im Cafe Plowak über die soziale Lage des Arbeiterlandes und die Berechtigung der Arbeiterbewegung sprechen. Wir möchten die kaiserlichen Akademiker bitten, recht zahlreich zu dieser Veranstaltung zu erscheinen.

Im Apollo-Theater, Marienstraße 16, finden aus Anlaß der Kaiserinmutter von heute ab täglich abends 8 Uhr große Festvorstellungen statt. Am Sonntag, den 11. und Sonntag, den 12., finden außer den Abendvorstellungen nachmittags 4 Uhr Familienvorstellungen zu ermäßigten Preisen statt. Gleichseitig machen wir darauf aufmerksam, daß in jeder Vorstellung der phänomenale 6jährige Geigenvirtuose Gera-Guly auftritt.

Das Heideug-Theater (Dinematograph), Waldstraße 30, welches ohnehin eine Sperrkonzert unter dem Namen und einem bedürftig heutigen Mittendrangens entspricht, hat in Hinblick auf die bevorstehenden Festlichkeiten ganz außerordentlich reizenden und finanziellen Schmuck angelegt. In der Mitte des Ganges wurden durch bewährte Künstlerhand passende Embleme, durch Amoretten gehalten, angebracht.

Die Einstellung von Automobilen. Zur Einstellung von Automobilen während der Kaiserzeit ist im städtischen Hofhof, Durlacher Allee Nr. 64, Gelegenheit gegeben. Für jeden Wagen und Tag wird eine Vergütung von 1.00 Mark zugunsten der Schlachthofkasse erhoben. Wegen der Einstellung der Wagen werden man sich an den Vertreter des Schlachthofes unterrichten lassen, größere Wagen werden unter einem Vorwande abgehoben.

Ein Unfall. Vorgestern nachmittag ereilt ein lebiger Tagelöhner aus Darlanden in der Brauerei Sinner in Grünwälder einen doppelten Unterarmbruch. Der Verunglückte war bei der Drahtzieherei, die von Mittergilde wurde von einem ansehenden Wagen von 5. Stock auf das unten befindliche Blechdach gestürzt, wobei ihm der Arm brach. Von Mitgliedern der Wahlbürger Sanitätskommission wurde der Verunglückte ins Diakonissenhaus gebracht.

Das heutige Stadtgartenfest verpricht in Anbetracht des herrlichen Wetters einen schönen, gemächlichen Verlauf. Obwohl die Zahl der Stühle in der Gartenwirtschaft durch Aufschlagungen sogenannter Waldbänke (mit Tischchen) um etwa 1400 vermehrt worden ist, entspricht es sich doch, zeitig zu erscheinen, wodurch auch die Sitzungen an der Kasse vermeiden werden. Es ist nur die im neuen Einnehmungsverzeichnis (seitlich vom Festhelfer) eingetragene Kasse geöffnet. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen.

Das Stadtgarten-Nachfest am Sonntag abend. Die schon so oft bei Festlichkeiten ist es auch während der bevorstehenden Kaiserzeit dem Stadtgarten bescheiden, den zahlreichen Fremden, die Karlsruhe besuchen, einige Stunden eines erquickenden Aufenthaltes in luftreicher Luft zu bereiten und in den Festgärten die schönen Eindrücke, die sie von der Residenz empfangen, zu mehren und zu stärken. Aber auch die Karlsruhe Bevölkerung wird ihre Schritte gerne dem Stadtgarten zuwenden, der um die letzte Zeit im herbstlichen Schmucke einen entzückenden Anblick darbietet. Sind es doch in Folge der regenreichen Witterung dieses Sommers nicht gar viele Tage gewesen, an denen man im Sonnenlichte oder am dämmernden Abend die mannigfachen Schönheiten und die idyllische Ruhe dieses reizenden Gedächtnisses auf sich einwirken lassen konnte. Die letztere wird zwar während der Festtage aus dem Garten verbannt. Mit Bänken und Trompetenschall soll die Anwesenheit unseres geliebten Kaiserpaars und seines illustren Gefolges daher gefeiert werden. In einen glänzenden Lichterparade wird der Garten dabei verwandelt sein, denn er soll diesmal lebhaftere Bilder erwecken, als er dies sonst in seiner stillen Einsamkeit zu tun pflegt. Den Höhepunkt der Verschiedenen während der nächsten Tage geplanten Stadtgartenfestlichkeiten wird zweifellos das Nachfest am Sonntag abend bilden. Das Stadtgartenkommission hat alles aufgegeben, was und Ohr zu erheben vermag. Die Festbeleuchtung wird eine impulsive sein, wie sie ähnlich nur beim badischen Sängerbundfest zu schauen war. Der Wirtschaftspalast und die um den See herumliegenden Wege werden mit bunten Lampen geschmückt, die Gasfackeln werden mit glühenden Balken und farbigen Gaslaternen versehen, elektrische Vogelkänne werden ihr weißes Licht auf den dunklen See werfen, in dem sich die lampenbesetzten Boote tummeln, Bräute und Wasserfälle werden in beweglichen Licht erstrahlen. Dazu erklären die illustrierten Weisen unserer Gensdarmkapelle, die schon für sich allein ein zahlreiches und frohglimmendes Publikum anziehen

### Kirchliche Nachrichten.

K. Straßburg. In dem auch im Nachbarlande Baden bekannten Wallfahrtsort Marienthal findet am 23. d. M. in Anwesenheit des hochw. Herrn Bischofs von Straßburg das 50jährige Jubiläum der Krönung des Gnadenbildes der schmerzhaften Mutter Gottes statt.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 10. Sept. 1909.

— Großherzogliches Hoftheater. Die neue Spielzeit wird heute (Freitag) mit d'Alberis Musikdrama „Tiefenland“ (A. 1.) eröffnet. Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr. Als erste Schauspielvorstellung ist am morgen (Samstag) [C. 1.] Kleists „Prinz von Homburg“, welches Werk in neuer Einförmigkeit am Schluß der verflochtenen Spielzeit nur einmal aufgeführt wurde, angelegt.

— Hoftheaterstellung zu Ehren Sr. M. des Kaisers wurde höchsten Orts für nächsten Sonntag (12. Sept.) Emanuelas „Verkaufte Braut“ bestimmt. Der Beginn der Hoftheaterstellung wird noch bekannt gegeben werden.

— Stadtgarten-Theater. Hatte das erste Gastspiel des Berliner Heibel-Theaters mit einem vollen Erfolg geendet, so läßt sich das vom zweiten nicht behaupten. Am Dienstag abend gastierten die Berliner Gäste in Shaw's Komödie „Frau Warrens Gewerbe“. Diese Sittenkomödie des irischen Späters behandelt ein sehr heisses Thema. Frau Warren, die Wirtin mehrerer öffentlichen Häuser in einigen Großstädten Europas, läßt ihre Tochter Vivie in einem vornehmen Institut erziehen. Vivie hat ihre Mutter Jahrelang lang nicht gesehen, sich auch keinen Gedanken darüber gemacht, woher das Geld kommt, von dem sie lebt. Eines Tages, als sie gerade zur Erholung auf einem englischen Landschloß weilte, lernt sie ihre Mutter kennen. In Begleitung der Mutter befindet sich Sir

George Craigs, der Frau Warren zu ihrem höchst zweifelhaften Geschäft das nötige Geld beisteuert. Die Tochter hat anfangs eine tiefe Abneigung gegen ihre Mutter. Sie begegnet ihr mit Mißtrauen. Es kommt zu einer Aussprache, die Mutter gesteht der Tochter, daß sie aus Not sich zuerst selbst um Geld hingehandelt und später Kupplerin geworden ist. Nach einer scharfen Auseinandersetzung verloben sich schließlich Mutter und Tochter. Die Mutter führt zu ihrer Entscheidung an, sie hätte keine andere Wahl gehabt. Die Tochter erwidert: Selbst in der Not sieht jedem frei, ob er Lumpen sammelt oder Blumen verkauft. — Am Tage nach der ersten Aussprache erzählt Vivie durch Sir George Craigs, daß er und ihre Mutter das Geschäft noch weiter betreiben. Könnte die Tochter ihrer Mutter den Schritt, den sie in ihrer Not getan, verzeihen, so findet sie doch jetzt keine Entschuldigung mehr. Sie verläßt ihre Mutter und gründet sich in London ihre eigene Existenz. Das Geld, das ihr Mutter schickt, weist sie zurück. Als eines Tages die Mutter sie wiederum besucht, kommt es zu einer zweiten Aussprache. Hier offenbart sich der Charakter der Kupplerin in seiner ganzen Verworfenheit. Sie, die ihre Tochter nur dazu benutzen will, zur höheren Gesellschaft Zutritt zu erlangen, zeigt Vivie ihr vieles Geld, das sie mit ihr teilen will, malt ihr in den herrlichsten Farben die Macht aus, die Geld verleiht, die seinen Lebensgenüsse, die man sich durch Geld verschaffen kann. Die Tochter aber widersteht, worauf Mutter und Tochter sich trennen, beide zur Arbeit; jene aus purer Geldgier zu ihrer alten Beschäftigung, diese, um sich in harter Arbeit ihr täglich Brot zu verdienen.

Was dieser Shaw'schen Komödie vor allem fehlt, ist die innere Frische, deren die echte Komödie bedarf. Die Charaktere der Frau Warrens und Sir Craigs entbehren zwar nicht der Größe, im großen und ganzen aber ist Frau Warrens Gewerbe eine nichterne Schilderung von Zuständen, wie sie vereinzelt vorkommen mögen, die aber auf Verallgemeinerung keinen Anspruch machen darf und auch jedenfalls nicht will. Diese Mäßigkeit nimmt

dem Shaw'schen Sittengemälde eigentlich den Charakter der Komödie. Shaw zeigt uns einfach die raue Wirklichkeit, steht ihr jedoch selbst indifferent gegenüber und läßt so natürlich den sittlichen Ernst vermissen, den wir bei der Behandlung eines so heissen Themas unbedingt fordern. Auch die einzelnen Charaktere sind in Frau Warrens Gewerbe psychologisch durchaus nicht so fein gezeichnet wie in seinem „Liebhaber“. So begreifen wir denn auch, daß Frau Warrens Gewerbe durchaus nicht die Aufnahme fand, die man erwartete und der Weisfall galt wohl lediglich den allerdings ausgezeichneten Darstellungen der Damen Rosa Wohlgemut in der Titelrolle, Maria Karthe als Vivie, der Herren Hermann Niffen als Sir George Craigs, Paul Otto, Richard Leopold und Adolf Edgar sich in den Nebenrollen.

Wir glauben kaum, daß eine spätere etwaige zweite Aufführung eine wärmere Aufnahme finden wird. Das Karlsruhe Publikum hat an der einen gerade genug. — Für solche, die sich gerne ihre Gedanken machen, sei noch bemerkt, daß Shaw mit der Komödie Frau Warrens Gewerbe bei seinen eigenen Landsleuten in London und den Amerikanern durchgefallen ist, während sie in Berlin — über 200 Aufführungen erlebte. Sapienti Sat! —

\* — Freilicht-Theater in Herthenheim. Das Luzerner „Waldland“ schreibt: „Am Mittwoch nachmittag ging Franz Grillparzers fünfaktiges Trauerspiel „Sappho“ neuerdings über die Bühne. Zu dieser Abschiedsvorstellung der Frau Winna Höder-Verens vom Groß. Hoftheater in Karlsruhe fand sich das Publikum ungewöhnlich zahlreich ein. Nochmals, zum letzten mal in diesem Jahre, hatten wir Gelegenheit, die großen Talente dieser Künstlerin zu bewundern, die durch ihre imponierende Erscheinung, durch die ungewöhnliche Kraft der Stimme und durch ihr wirklich großartiges Spiel das Publikum in so hohen Grade zu fesseln vermag. Am Schluß der Vorstellung brach von allen Bänken ein überaus warmer, lebhafter, herzlichster Beifall los.







# Das beste Familiengetränk

ist und bleibt Kathreiners Malzkaffee, er wird nach wie vor

## ohne Preiserhöhung

in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit erfreut er sich überall, bei Alt und Jung, in Stadt und Land, der größten Beliebtheit. — 1/4 Pakete kosten nur 10 Pfennig und reichen zu etwa 20 Tassen.

# Parade-Besucher

die Bedarf in Betten haben,

sollten nicht versäumen

**Steiners** interessante, vollständig reformierte **Paradiesbetten** sich erklären zu lassen (ohne Kaufpflicht).

Alle Preislagen. Für jeden Bedarf. Fabrikpreise.

Süddeutsche Bezirks-Niederlage:

**Reformhaus Karlsruhe, 186 Kaiserstr. 186, nächst dem Kaiserplatz.**

Versand in ganz Deutschland frachtfrei. — Kataloge gratis.

# Groß-Konservatorium für Musik, Karlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden. **Beginn des neuen Schuljahres am 15. September 1909.**

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik- und der Schauspielkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erteilt. Im Winterhalbjahr von Mitte Oktober bis Ostern Vorträge über Musik-, Literatur- und Kunstgeschichte, Philosophie und Kunst für rhythmische Gymnastik, Methode G. Jaques-Dalcroze. Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anstriebe sind mindestens 2 Monate vorher anzugeben. Die Satzungen des Groß-Konservatoriums für Musik, die den Unterrichtsplan und alle Angaben über die Aufnahmebedingungen und das Schulgeld enthalten, sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion, durch die Hofmusikalienhandlungen von **Friedrich Doert** und **Hugo Kuntz**, die Musikalienhandlungen von **Fritz Müller** und **Franz Tafel** (vorm. Hans Schmidt), durch die Herren Hofpianosortefabrikanten **Ludwig Schweisgut** und **Heinrich Maurer**, die Pianofortehandlung von **Jakob Kunz** und die Hofinstrumentenhandlung von **Johann Padewet** in Karlsruhe. Anmeldungen sind bis 9. September schriftlich, von da an schriftlich oder mündlich zu richten an den **Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstr. 35.** Sprechstunden in der Zeit vom 9. bis 15. September täglich — außer Sonntags — von 11—12 und 2—5 Uhr.

## Realgymnasium Ettenheim

(Neun Klassen). Das neue Schuljahr beginnt am 13. September er.

### Fortbildungskurse

für Meister, Gesellen, Gehilfen und Arbeiter. Im Winterhalbjahr 1909/10 ist die Einrichtung folgender Kurse beabsichtigt:

1. Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung; sie erfolgen in folgender Weise: a) theoretisch, b) Fachzeichnen-Unterricht und c) praktischen Übungen (Werkstätte-Unterricht). Bei genügender Beteiligung werden für die einzelnen Gewerbe Fachgruppen gebildet.
2. Nachbildungskurse für Handwerksmeister.
3. Weiterbildungskurse für Buchdruck-Maschinenmeister, Schriftsetzer, Lithographen, Photographen, Steinbrücker, Maurer, Zimmerer, Wagner, Schmiede, Blechler und Installateure.
4. Volkswirtschaftlicher und sozialer Fortbildungskurs (Vortragsabende mit anschließender Diskussion).
5. Feigekurs.
6. Elektrotechnischer Kurs.
7. Maschinenkurs.
8. Stahnkurs.
9. Leinwandkurs.
10. Holz- und Marmorkurs.
11. Handvergoldkurs für Buchbinder.
12. Buchbinderkurs für Schneider.

Auf Antrag können bei genügender Beteiligung auch hier nicht angeführte Kurse eingerichtet werden. Kursdauer: Pof. 1—11 vom 3. Oktober 1909 bis 25. Februar 1910; Pof. 12 vom 3. Februar bis 6. März 1910. Unterrichtszeit: in der Regel wöchentlich zweimal, abends von halb 8 bis halb 10 Uhr. Schulgeld: Für den Kurs in Volkswirtschaftslehre 2 M., für den Kurs in Stahl 5 M. und für jeden anderen Kurs 4 M., zahlbar bei der Anmeldung. Die Anmeldungen werden in der Zeit vom 16. bis 18. September ds. Jrs. auf der Kanzlei der Schule, abends von 7—9 Uhr, und am 19. September, morgens von 10—12 Uhr, entgegengenommen. Jede weitere Auskunft erteilt die Schulleitung gern.

Der Vorstand der Gewerbeschule: Rektor Anhn.

## Pädagogium Karlsruhe

(Kaiserstrasse 241, im ehemaligen Viktoriapensionat). **Sexta** bis einschl. **Obersecunda**. — Wiederbeginn des Unterrichts, Dienstag, den 14. September, 8 Uhr. Anmeldungen nehmen täglich entgegen die Vorstände **Schmidt & Wiedl**.

# Apollo-Theater

Dir. J. Engels. Marienstr. 16.

Aus Anlass der

## Kaisertage

finden von heute ab **abends 8 Uhr**

grosse Festvorstellungen statt.

Samstag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr,

grosse Familienvorstellung zu ermäßigten Preisen.

U. a. Auftreten des 6jährigen Violinvirtuosen **Gara Guly**.

Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Familien- und Gala-Vorstellung.

Morgens von 11—1 Uhr **Künstlermatinée**.

# Städt. Vierordtbad

## Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/2 3—1/2 5 Uhr sowie Freitags von 6—1/2 8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags 1/2 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2 5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 1/2 3—9 Uhr und Sonntags vormittags 1/2 8—12 Uhr.

## Stroh-Lieferung.

Die Lieferung von 1400 Zentner Malzstroh für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben. Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Montag, den 27. September d. J., vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Detailliert liegen auch die näheren Bedingungen auf und sind Angebotsformulare erhältlich.

Karlsruhe, den 7. September 1909.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

## Oberländer Zwetschgen

soeben eingetroffen, schönste Ware, per 1 Pfd. 11 J, " 5 " 10 J empfiehlt

**Wilhelm Wiessner, Marienstraße 9.**

Bestellungen werden dankend entgegengenommen.

## Bekanntmachung.

Den Straßenbahnbetrieb am 11. und 12. d. M. betr. Am Samstag, den 11. d. M., verkehren von vormittags 5 Uhr 30 Min. ab Hauptbahnhof in Zeitabständen von 5 bzw. 2 Minuten in der Richtung nach dem Paradeplatz, zwischen Hauptbahnhof und Eisenlohrstraße, **Doppelwagen**.

Desgleichen laufen nach Bedarf besondere Wagen zwischen Hauptbahnhof und Beierheim bzw. Durlach und Mühlburg (Westendhalle). Für die Rückfahrt des Publikums nach Beendigung der Parade stehen im Stadteil Beierheim sowie in der Kriegerstraße — Straße Röhler Str. — Sonderwagen in genügender Anzahl zur Aufnahme von Fahrgästen bereit.

Am Samstag, den 11. September, sowie am Sonntag, den 12. September 1909, verkehren auf sämtlichen Linien, insbesondere auch zwischen Durlach und Mühlburg, besondere Einzelwagen zur Verkehrsverfäherung in einer Wagenfolge von 5 und 2 Minuten, je nach Bedarf. Am Samstag, den 11. September, ab Durlach erster Wagen 5 Uhr 15 Min. morgens.

An allen Tagen werden Turmbergbahnfahrzeuge zu ermäßigten Preisen, zum Besuche des Turmbergs in Durlach, von den Schaffnern ausgegeben. Karlsruhe, den 8. September 1909.

## Bekanntmachung.

Den Empfang Seiner Majestät des Kaisers in dieser Stadt betr. Hierdurch erlauben wir uns an die Arbeitgeber unserer Stadt die freundliche Bitte zu richten, den bei ihnen beschäftigten Personen, die sich am 11. d. M. beim Empfang Seiner Majestät des Kaisers beteiligen wollen, soweit tunlich, während der erforderlichen Zeit freizugeben.

Karlsruhe, den 9. September 1909.

Der Stadtrat:

Siegriß.

Locher.

# Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse \* **KARLSRUHE** \* Haltestelle der elektr. Strassenbahn **Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger** Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss **Grosser schattiger Garten** **Vorzügliches helles und dunkles Bier** Anerkant gute Küche Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Jos. Schuh.**

## Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes **Albert**, die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir unseren innigsten Dank. **J. Knopf und Frau, Theresia, geb. Deschner.**

## Stadtgarten Karlsruhe.

Aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und anderer hoher Fürstlichkeiten: **Sonntag, den 12. September 1909, abends 8 Uhr,**

# Stadtgartenfest

mit italienischer Nacht.

Festliche Beleuchtung des Gartens und des Seeb. Bengalische Beleuchtung der Wasserfälle.

## Fest-Konzert

der gesamten Kapelle des **1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments** unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn **Adolf Boettge**

### Musikprogramm:

1. Marsch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ . . . . . Lehnhardt.
2. „Friedensfeier“, Fest-Ouverture . . . . . Reinecke.
3. „Das Herz am Rhein“, Lied . . . . . Brandes.
4. „Fantasia aus „La Bohème“ . . . . . Puccini.
5. Ouverture z. Op. „Nigun“ . . . . . Thomas.
6. „Es blüht der Tau“, Lied . . . . . Hubstücken.
7. „Ovationen“, Walzer . . . . . Fabrich.
8. „Erinnerung an Mendelssohn“, Fantasia . . . . . Schurt.
9. Marsch nach Motiven der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ . . . . . Reher.
10. Aufforderung zum Tanz . . . . . Weber.
11. Musikal. Mitnimmertänzen, Großes Polkaouri . . . . . Conradi.

1. Marsch aus „Inbigo“ von Strauß. 2. Präludium von Bach. 3. Polka. 4. Rizzicato-Polka von Strauß. 5. Walzer aus „Moussé und Julie“ von Gounod. 6. Walzer aus „Traviata“ von Verdi. 7. Polka. 8. „Kommt a Rogeri gelogen“, 8. Lied: „Am Meer“ von Schubert. 9. Sängerkreis-Polka von Strauß. 10. Polka von Offenbach. 11. Walzer aus „Tausend und eine Nacht“ von Strauß. 12. Piff! Paff! Canzonette. 13. Prinzessin von Trapezunt“ von Offenbach. 14. „Die Banditen“ von Offenbach. 15. Moments musicale von Schubert. 16. Gretchen-Polka von Conradi. 17. „Herzlichen mein unterm Heubdach“, Ständchen von Conradi. 18. Air de Gavotte von Louis XIII. 19. Un ballo in maschera von Verdi. 20. Polka. 21. „Eine Schwalbe“. 22. „Die schöne Wälderin“ von Pasquillo. 23. Nedowa. 24. „Die Anbig“ von Strauß.
12. Grenadier-Polka.

Stadtgarten-Abonnenten . . . . . 30 Pfg.

Eintritt: Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.

Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Program 10 Pfg.

Kartenverkauf von Samstag, den 11. September, vormittags 9 Uhr an, an der Schalterkasse rechts vom Festhalleportal. Am Festabend ist außer der Schalterkasse rechts vom Festhalleportal eine solche auch im Hausmeistergebäude, links vom Festhalleportal, eingerichtet. Das Belegen von Tischen und Stühlen ist nur mit Zustimmung der Stadtgarten-Kommission (Rathaus, Zimmer Nr. 39) gestattet. Belegte Plätze müssen bei Konzertbeginn belegt sein, andernfalls sie freigegeben werden. Bei schlechtem Wetter findet von abends 8 Uhr an lediglich Konzert der Leibgrenadiertapelle in der Festhalle statt. Eingang zur Festhalle in diesem Falle durch den Garberobebau rechts.

## Von der Reise zurück

# Karl Kensle, Schützenstr. 37 II.

Atelier für Zahnersatz u. Zahnheilkunde.

# Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.

# Alb. Glock & Cie.

Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.

Uebernahme photographischer Arbeiten.

Als beste Kapitalanlage zu 5 % Zins offeriere ich Privatkapitalisten **Mk. 12000.— bis 15000.—** gesichert auf 2. Hypothek eines vorzüglichen Karlsruher Rentenhanfes **bei pünktlichster Verzinsung.** Offerten von Selbstdarleibern unter **S 2125 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.** erbeten.

## Ludwig Schweisgut,

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,

# Pianos und Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Reelle Preise. Fachmännische Garantie. Umtausch alter Klaviere. Gespielte Instrumente billigst. Stimmungen. Reparaturen.